

Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Trier (Eberhard Amon), Salzburg (Winfried Bachler OSB) und Fribourg (Martin Klöckener). Schriftleitung: Iris Maria Blecker, Eduard Nagel (verantwortlich). Redaktionsbeirat: Roland Bachleitner, Brucknerplatz 4, A-4400 Steyr, ☎ (07252) 52059-0; Birgit Heisterkamp, Ronheiderweg 36, D-52066 Aachen, ☎ (02452) 9129-0. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Erscheint 6-mal vierteljährlich. Einzelheft 2,-€, 3,80 sFr.; Jahresabonnement 38,40 €, 65,- sFr.; Studentenabonnement 29,80 € (jeweils unverb. Preisempfehlung zzgl. Versandkosten). Bestellung: in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag. Für Deutschland und Österreich: Verlag Herder GmbH, Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg ☎ (0761) 27 17-422; Fax -249, E-Mail: kundenservice@herder.de; für die Schweiz: Verlag Herder AG Basel, Postfach, CH-4133 Pratteln 1. Kündigung: 6 Wochen zum Ende des Berechnungszeitraums  
**Anschrift: Redaktion GOTTESDIENST, Postfach 2628, D-54216 Trier**  
☎ (06 51) 9 48 08-26, Fax -46, E-Mail: Gottesdienst@liturgie.de

Raum für postalische Zwecke

## „Exodus-Feier“

### Eine Alternative zu Pessachfeiern am Gründonnerstagabend

In vielen Gemeinden finden alljährlich so genannte „Pessach-Feiern“ im Rahmen der Kar- und Ostertage, oft am Gründonnerstag-Abend statt. So weit verbreitet diese Praxis ist, so umstritten ist sie. Seit den 1980er Jahren hat das Erzbischöfliche Jugendamt München und Freising diese Praxis durch die Herausgabe einer entsprechenden Arbeitshilfe im Bereich der kirchlichen Jugendarbeit (in seinem Bistum) kräftig gefördert. Auf dem Hintergrund der derzeitigen Diskussion um diese Praxis nimmt es nun seine Verantwortung wahr und legt mit der „Exodus-Feier“ eine Alternative vor. Damit sollen die mit der „Pessach-Feier“ gemachten, zweifellos tiefen religiösen Erfahrungen aufgegriffen und fortgeführt werden, ohne aber einer „christlichen Enteignung“ dieses jüdischen Festes weiter Vorschub zu leisten. Dazu hat sie eine Arbeitshilfe mit mehreren Diskussionsbeiträgen von Fachleuten vorgelegt (s.u.). Der Referent des Erzbischöflichen Jugendamtes, Markus Grimm, führt in die Problematik ein und stellt die Geschichte der Entwicklung der „Exodus-Feier“ durch den gleichnamigen Arbeitskreis dar. Die Feier selbst orientiert sich an der Exodus-Erzählung, dem Kern des Pessach, die ja auch in der Feier der Osterliturgie eine zentrale Rolle spielt. Nachempfunden wird dieser „Vorübergang“ durch den räumlichen Wechsel während der Feier von einem im Stuhlkreis gefeierten Wortgottesdienst zum Festmahl am Tisch. Dieser Mittelteil wird durch einen Lichtertanz gestaltet. Im ersten Teil wechseln sich die Lesung der Exodus-Erzählung und sog. „Riten“ ab: der Ritus „Hartes Brot“, der mit trockenem Brot und Wasser die Unterdrückung in Ägypten aufgreift und heutige Erfahrungen von

Unfreiheit, Zwang und Versklavung thematisiert; der Ritus „mein Ägypten“, der mit Hilfe einer Trommel den Arbeitsrhythmus der Sklaven aufgreift und Unterdrückung im eigenen Leben ausdrücken helfen will; der Ritus „Berufung“, der im Anschluss an die Berufungsgeschichte des Mose durch das Essen von Rucola als dem „grünen Kraut der Hoffnung“ das Streben nach Freiheit mit den eigenen Sehnsüchten und Wünschen verbinden möchte; der Ritus „Schritte in die Freiheit“, ein Fürbittritus, bei dem Weihrauch aufgelegt wird als Ausdruck der Freiheit, die in Gott gründet. Die Schritte in die Freiheit (im Pilgerschritt) führen dann zum Mahl, zu dem Lambraten und Wein bzw. Traubensaft empfohlen wird. Lieder, Segensgebete, Tänze, Stille und Gespräch sind weitere Elemente. Von den Zeichen und Elementen der Pessach-Feier, von der man ausgegangen war, ist nicht mehr viel zu erkennen. Gut so! Es ist gelungen, neue Zeichen zu entdecken, die den Kern der Exodus-Erfahrung heute sinnlich spüren lassen. Es ist gelungen, das gemeinsame Erbe von Juden und Christen aufzugreifen, das für uns Christen aber geprägt ist durch das Pascha-Mysterium Jesu Christi. Dies zeigt sich in den Gebetstexten, die immer wieder Bezug nehmen auf die Erfahrung des Volkes Israel, aber auch auf die Erlösungstat Jesu Christi. Vor allem die Lichtsymbolik wird christologisch gedeutet. Als Zeitpunkt wird nicht der Gründonnerstagabend empfohlen, sondern der Dienstag der Karwoche. Zu fragen bleibt jedoch immer wieder, warum es nicht gelingt, die zentrale und ursprüngliche Feier unserer Glaubensgemeinschaft, die das Pascha-Mysterium allsonntäglich aktualisiert, die Feier der Eucharistie, so zu feiern, dass es dieses Pascha-Ge-

schehen erleben lässt. Solange dies nicht gelingt, wird es immer Formen und Versuche der Substitution oder der Ergänzung in unseren Gemeinden und Gruppierungen geben. (Wie etwa auch durch die Profilierung der Agape-Feier als vermeintlich lebensnahe – und damit ist von den Autoren zumeist „lebensnäher als die Eucharistiefeier“ gemeint – und ökumenisch praktikierbare Form des gemeinsamen Mahl-Haltens.) Unbeschadet dieser grundsätzlichen Frage bleibt die „Exodus-Feier“ ein gutes Beispiel für die Kreativität, mit der junge Menschen Liturgie entdecken und entwickeln. Viele praktische Tipps zur Vorbereitung und Durchführung, verschiedene Textfassungen der Exodus-Erzählung (von Buber-Rosenzweig, Tur-Sinai und Oosterhuis), Tanzanleitungen, Rezept- und Liedvorschläge sowie ein Textheft für die Teilnehmenden (als Kopiervorlage in der Heftmitte) machen das Heft zu einer gut umsetzbaren, praxisorientierten Arbeitshilfe. Bemerkenswert insgesamt ist, wie das Jugendamt seine Verantwortung für die Praxis rund um das „Pessach“ in christlichen Gruppen und Gemeinden wahrgenommen hat. Patrik C. Höring

*Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising: Exodus. Jugend feiert Aufbruch (Materialien. Impulse für die kirchliche Jugendarbeit in der Pfarrei, Nr. 131), München 2004. € 2,50. Bezug: Erzbischöfliches Jugendamt München u. Freising, Theatinerstr. 3, 80333 München, Tel: 089/29068-120; [www.exodus-feier.de/vu](http://www.exodus-feier.de/vu)*

#### Mitarbeiter dieses Heftes

Dr. Patric C. Höring, Max-Liebermann-Str. 5, D-51375 Leverkusen – Birgit Hosselmann, Theol. Fakultät, Domstr. 10, D-99084 Erfurt – Dr. Martin Lang und Univ.-Prof. Dr. Reinhard Meißner, Institut für Historische Theologie, Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck – Pfr. Benedikt Welter, Flanderstr. 1a, D-54290 Trier.